

Politiker ist kein Brotberuf

Es gibt zwei Königswege:

• Der Mahatma-Ghandi-Weg: Dieser englisch-indische Rechtsanwalt zog eines Tages Cut und Lackschuhe aus, kleidete sich wie ein Fakir und aß

bis zu seinem Lebensende nur noch eine Handvoll Reis am Tag - unterbrochen von

hochdramatischen Hungerstreiks („Ein Staatsmann ohne jedes Geld“).

• Der Alte-Griechen-Weg: Im frühen Athen (594 v. Chr.) setzte der Gesetzgeber Solon eine Verfassung durch, nach der nur solche Personen die Spitzenämter („Archonten“) ausüben durften, die ein hohes Vermögen nach-

weisen konnten („Wer fähig ist, privat ein Vermögen zu bilden, ist auch fähig, für die Allgemeinheit fruchtbar zu wirken!“).

Wichtigster Wert von Volksvertretern sind neben Erfahrung und Können eigene Unabhängigkeit. „Parlamentarier“ ist kein Brotberuf. Abgeordnete ohne eigenen Beruf sind - noch mehr als andere - dazu verurteilt, ihren Parteioberen den Affen zu machen. Aus Angst, vom Baum zu fallen. Unser (Partei-)Listenvahlrecht fördert diese Entwicklung. Deshalb: Kein Parlamentarier soll seinen Beruf aufgeben, sondern weiter sichtbar ausüben müssen. Was seiner Fähigkeit, mitzureden („parlare“) um ein Vielfaches gut tut und die Furcht vor der späteren Rückkehr in die Nor-

malität nimmt. Es gibt viel zu viel Zeitverschwendung bei der Mandatsgestaltung (Absitz-Termine, Telefonitis, sinnlose Reiserie). Ungesetzliche Bereicherung ist dadurch zu bekämpfen, dass alle Abgeordneten ihre Steuererklärungen vor und nach dem Mandat ihren Parlamenten vertraulich vorlegen. In Fällen von Interessenkollisionen soll ihre Teilnahme an Beratung und Abstimmung gesetzlich verboten sein, was für Gemeinderäte seit langem vorgeschrieben ist. Allgemein gilt: nicht protzen. Aber auch nicht heucheln!



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wie viel dürfen Politiker verdienen?

Manager sind keine Vorbilder

Früher hätte ich geantwortet: Spitzenpolitiker sollten so viel wie der Durchschnitt der Bosse der 20 größten deutschen Unternehmen verdienen. Aber nachdem sich Deutschlands Manager schamlos bereichern, wobei dubiose Gewerkschaftsführer Schmiere stehen, kann ich das nicht mehr verlangen. Stellen Sie sich vor, ich forderte für einen Minister das Gehalt eines Vorstandsmitglieds der Deutschen Bank: zehn Millionen Euro. Kriegt ihr den Hals niemals voll?!, würde das Volk zu Recht rufen.

Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

brauchen ein Steuerrecht, das der maßlosen Geldgier Schranken setzt. Es ist ein Witz, für den ledigen gut verdienenden Facharbeiter denselben Spitzensteuersatz zu fordern wie für Esser von Mannesmann, Ackermann von der Deutschen Bank oder Schrempp von DaimlerChrysler. Wenn viele sich zu Lasten ihrer Unternehmen und der Allgemeinheit bereichern, dann darf der Steuersatz nicht sinken, sondern er muss steigen. Pro 100 000 Euro einen Punkt mehr bis auf, seien wir großzügig: 90 Prozent. Wir bräuchten über Esser und seinesgleichen nicht mehr zu jammern. Das Finanzamt würde ihm von seiner unverschämten Millionenabfindung das meiste wieder abnehmen.

Vor diesem Hintergrund sind unsere Politiker im Großen und Ganzen ordentlich bezahlt. Ihre Nebenverdienste müssten scharf kontrolliert werden. Wenn sie mit einem Gesetzesvorhaben ein eigenes geschäftliches Interesse verbindet, dürfen sie nicht abstimmen. Sie sollten ihre Gehalts- und Diätenerhöhungen nur noch an die Steigerungen des durchschnittlichen Facharbeiterlohns koppeln, und das Volk würde weniger murren. Gier und Neid sind menschliche Eigenschaften. Der Gier kann der Gesetzgeber Schranken setzen.